

Abbruchsignale

Teufelswerk oder notwendige Kommunikation?

EIN INTERVIEW MIT
GÜNTHER BLOCH UND
SOPHIE STRODTBECK

Während die einen überzeugt sind, dass Abbruchsignale das Vertrauen des Hundes in seinen Halter erschüttern, zeigen andere, dass sie eine normale Form der Kommunikation zwischen Hunden darstellen. Bedenkt man dieses Thema, wird man wohl auch auf den Charakter des Hundes eingehen müssen – Pauschallösungen gibt es keine, wie Günther Bloch sagt. Zudem geht es immer auch um die Art des Abbruchsignals. Das würde auch die Diskussion zwischen Gegnern und Befürwortern versachlichen. Günther Bloch und Sophie Strodtbeck sind WUFF-Lesern gut bekannt. Für WUFF hat Helga Drogies beide zum Thema interviewt.





Zähne zeigen.

H. Drogies: Das Thema „modernes“ Konfliktmanagement in Kanidengruppen bzw. in der Mensch-Hund-Beziehung ist zurzeit in aller Munde. In diesem Zusammenhang ist neuerdings sogar von positiven Abbruchsignalen die Rede. Was ist das?

G. Bloch: Hundartige betreiben weder „altbackenes“ noch „modernes“ Konfliktmanagement. Letzteres ist genau so eine Erfindung des Menschen wie der merkwürdige Begriff positive Abbruchsignale. „Cut-Off-Signals“, wie man sie in englischen Verhaltensethogrammen zusammenfasst, haben eine wichtige Funktion. Sie dienen dem sozialen Lernen, der Einschätzbarkeit und Berechenbarkeit. Vereinfacht ausgedrückt sorgen sie dafür, dass jedes Gruppenmitglied weiß: „Es reicht, hör auf mit dem, was du gerade tust“. Wichtig ist jedoch zwischen nicht körperlichen Drohsignalen wie etwa strengem Blick mit Stirnrunzeln, Lefzen-Anheben, Maul-Aufreißen und Zähne-Zeigen, Körper-

Anheben bzw. Leer- oder Abwehr-schnappen einerseits und körperlich betonten Abbruchsignalen wie Bewegungseinengung durch Querstellen und Kopf-Auflegen, Bedrängen und Anspringen, Zwicken, Stoßen, Schnauzengriff und Auf-den-Boden-drücken andererseits genau zu unterscheiden.

Nach Durchsicht der themenrelevanten Literatur kommen eigentlich alle methodisch angelegten Verhaltensstudien übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass ein fein abgestimmtes Konfliktmanagement überlebensnotwendig ist für alle in sozialen Gruppen lebende Hundartige. Dennoch streitet man sich in der Hundeszene wie die Kesselflicker, ob der Einsatz von Abbruchsignalen Vertrauen und Bindung zerstört oder nicht.

ABBRUCH- UND VERSÖHNUNGSSIGNALE

S. Strodbeck: Gerade innerhalb einer sozialen Gruppe, die auf Kooperation angewiesen ist, ist es enorm wichtig,

dass unnötige und derzeit ungewollte Eskalationen vermieden werden! Denn der Zusammenhalt der Gruppe ist für das gemeinsame Agieren unabdingbar. Je geringer das Risiko an Zeit- und Energieverbrauch, die Verletzungsgefahr und die Gefahr des Abwanderns „beleidigter“ Gruppenmitglieder ist, desto besser funktioniert die Zusammenarbeit. Was anderes ist es natürlich, wenn man die Gruppe verkleinern und Gruppenmitglieder raus-schmeißen möchte ...

Daher sind auch Abbruch- UND Versöhnungssignale bei gruppenlebenden Kaniden gleichermaßen wichtig und kommen in der Regel auch eng verknüpft miteinander vor. Denn eines muss der Mensch sich merken: Nachtragend sein, und jemand wegen einer – noch dazu bereits korrigierten – „Straftat“ stundenlang oder noch länger zu ignorieren, ist genauso wenig kanidentypisch wie sich auf der Nase rumtanzen zu lassen oder alle anderen autoritär niederzumachen.

KEINE PAUSCHALWEISHEITEN

G. Bloch: An irgendwelchen kaufmännisch geschickt vermarkteten „Pauschal-Weisheiten“ möchte ich mich nicht beteiligen. Hundehalter haben Besseres verdient. Nicht nur unsere kontinuierlich durchgeführten Verhaltensbeobachtungen an Wölfen belegen unmissverständlich, dass sozio-emotionaler Vertrauensaufbau durch die Vermittlung von Schutz und Geborgenheit, das intensive Einüben und Etablieren von ritualisierten Kontrollmechanismen einschließlich Grenzen-Setzen und Versöhnungsgesten untrennbar miteinander verzahnt sind.

Kaniden sind zweifellos Kooperations-tiere. Doch bei allem Willen zur Zusammenarbeit gibt es stets eine Diskrepanz zwischen Kooperation und der Durchsetzung von Eigeninteressen, Freundschaft/Partnerschaft und statusbezogenem Handeln bzw. zwischen Toleranz und Konkurrenz. In allen sozialen Gruppen herrscht nun einmal Wettbewerb. Zur Vermeidung offensiv-kämpferischer Auseinandersetzungen um Sozialstatus und Ressourcen ist u.a. ein Kommunikationsaustausch von Abbruchsignalen alternativlos. Die

Diplombiologin Sandra Fischer konnte eindrucksvoll nachweisen, dass Abbruchsignale auch in verwilderten Haushundegruppen keinen schlechten Einfluss auf die Vertrauensbeziehung von unter-einander konkurrierenden Gruppenmitgliedern haben, obwohl dies ja des Öfteren behauptet wird.

S. Strodbeck: Die meisten Untersuchungen zu diesem Thema haben ergeben, dass Abbruchsignale zunächst in steigender Intensität gesendet werden und dass keinesfalls mit dem stärksten möglichen Signal begonnen wird. Hundehalter, die bereits bei jeder kleinen Auffälligkeit ihres Hundes „Schnauzgriff“ einsetzen, haben dieses System leider nicht verstanden.

In mehreren statistisch ausgewerteten Untersuchungen an Haushunden, afrikanischen Wildhunden und Wölfen kam der allseits so beliebte „Schnauzgriff“ als Abbruchsignal so selten vor, dass er bei der statistischen Berechnung regelrecht durchs Raster fiel.

H. Drogies: Verfolgt man die leider nicht selten unsachlich und polemisch geführten Debatten, hat man den

Eindruck, als ewig Gestriger zu gelten, sobald man einen bisweilen zu selbstständig agierenden Hund zurechtweist. Mitunter wird einem sogar tierschutzrelevantes Chefgehabe vorgeworfen, weil ständiges Grenzen-Setzen den Hund stressen, total verunsichern und verängstigen würde.

G. Bloch: Mich verwundern solcherart einseitige Weltanschauungsdiskussionen ein ums andere Mal. Wo, bitte schön, sind denn die Daten, die eine solche Verallgemeinerungshypothese stützen? Und überhaupt: „Ständiges Grenzen-Setzen ohne Rücksicht auf Verluste“ – welcher Hundehalter macht denn so was?

VON KANIDEN LERNEN

Kaniden lehren uns eine differenziertere Sicht der Dinge:

1. Wer es ständig nötig hat – womöglich in aggressiver Grundstimmung – ein familientaugliches Regelwerk zu vermitteln, um Anerkennung zu erlangen oder Ressourcen abzugrenzen, hat seinen Stand als Leit-tier längst verloren.
2. Wer Abbruchsignale ausnahmslos mit irgendwelchen Chef-Allüren in

*Die „Pipestone-Wolfsfamilie“
in einem ihrer Rendezvousgebiete
im Winter 2011/12.*



Verbindung bringt, hat das ganze System nicht verstanden. Nicht nur Ranghohe bedienen sich des „Werkzeugs“ Abbruchsignale. Das tun auch Niederrangige. Ein jedes Gruppenmitglied hat – wie es einst der Zoologe Erik Zimen wunderbar auf den Punkt brachte – das Recht zum Protest.

3. Wer Hundartige beobachtet, sieht, dass Grenzen-Setzen grundsätzlich sehr viel mit Angemessenheit, mit Verhältnismäßigkeit und Timing zu tun hat. In Bezug auf die Mensch-Hund-Beziehung sollten wir unser Augenmerk auf die wesentliche Fragestellung richten: Wie kann und muss ich bestimmte Verhaltenstendenzen meines Hundes als verantwortungsvoller Sozialpartner Mensch so einschränken, damit dieser in der Öffentlichkeit als gesellschaftsverträglich eingestuft wird. Wenn Hunde Fremde anspringen, Jogger oder Radfahrer scheuchen, Kinder mit einem Schokoladen-Eis in der Hand massiv belästigen oder ungehemmt Nachbars Katze hinterherstellen, so ist das schlichtweg inakzeptabel. Hundehalter haben Pflichten. Wer keinerlei Grenzen

setzt und Abbruchsignale verpönt, nur um im falsch verstandenen Sinne bloß nicht als „altbackener Gruppenleiter“ zu gelten, demonstriert bestenfalls sozioemotionale Instabilität.

DIFFERENZIERTER BETRACHTUNG

H. Drogies: Jetzt aber mal konkret: Wie soll man denn nun seinen Hund zurechtweisen?

G. Bloch: Jetzt warten natürlich alle gespannt auf den ultimativen Geheimtipp. Den kann und will ich nicht geben. Vielmehr eine Gegenfrage: Um welchen Hundetyp geht es, in welchem Alter und in welcher Lebenssituation? Gut oder schlecht sozialisiert? Dreiste, extrovertierte „Schnösel“ werden in Kanidengesellschaften seitens ihrer Eltern und erwachsenen Helfershelfer situativ anders behandelt als gesellige, introvertierte oder extrem unterwürfige Jungtiere. Wer sich beispielsweise nur unwillig an die kulturell vorgegebenen, auf Fairness ausgerichteten Familienregeln hält, muss „fühlen“. Echte Leit-tiere handeln zielorientiert. Das Wohl der gesamten Gruppe steht im Vordergrund. Sozial-freundliche Gesten

überwiegen bei Weitem. Trotzdem wird, wenn notwendig, ganz bewusst fixiert, gedroht, Bewegungsfreiraum begrenzt, gerempelt und geschubst. Alles zu seiner Zeit.

Nach meiner Auffassung unterscheidet man in der aktuellen Diskussion viel zu wenig zwischen Grenzen-Setzen aus Sorge um seinen Hund (z.B. Verpflichtung des Menschen zur Gefahrenerkennung und Abwehr), notwendigen Maßnahmen zur Beutefangverhaltenskontrolle und der wichtigen und richtigen Vermittlung von Abbruchsignalen im sozialen Kontext.

S. Strodbeck: Nicht zu vergessen die menschliche Bequemlichkeit. Und die hat in dieser Diskussion keinen Platz. Wer seinen Hund aus Bequemlichkeit ständig „deckelt“, soll sich einen Plüschhund kaufen! Aber viel wichtiger erscheint mir eben hier noch mal auf die Notwendigkeit des Zusammenhangs zwischen Beschwichtigung, Versöhnung und Abbruch hinzuweisen. Nur wer alle drei Signaltypen sozialkompetent lesen und anwenden kann ist in der Lage, sinnvolles Konfliktmanagement in und zwischen Gruppen zu betreiben.

Gefahrenerkennung und Abwehr gehört zu den Pflichten von Alttieren. Hier: „Tante Blizzard“ verschafft sich einen Überblick (3. Wolf von oben).





Bedrängen und Anspringen.



Leitweibchen „Faith“ (links) und ihre 2 ½ Jahre alte Tochter „Blizzard“.

Ebenso möchte ich auch noch mal auf das Thema Abbruchsignale von unten nach oben zurückkommen. Genau das ist das Konzept der situativen im Gegensatz zur formalen Dominanz: Dass ein Rangtiefer eben nicht nur das Recht zum Protest hat, sondern dies auch vom Ranghöheren durchaus oft akzeptiert und hingenommen wird – oft sogar mit der Folge, dass er den Rangtieferen in Ruhe lässt. Der Ranghohe kann, muss aber eben nicht seine Interessen jederzeit durchsetzen. Das beobachte ich bei meinen Hunden übrigens auch oft, da darf auch die

rangtiefe Beagledame mal eindeutig sagen, dass sie jetzt die Schnauze voll hat.

Im nächsten WUFF Günther Bloch und Sophie Strodbeck u.a. über verschiedene Einwände gegen Abbruchsignale, die Bedeutung der Frustrationstoleranz bei Hunden, die Verantwortung des Hundehalters in der Welpen- und Junghundeeziehung, die Bedeutung des Ignorierens als sozio-emotionale Isolation und darüber, wie die Experten selbst mit ihren Hunden umgehen.



Literaturquellen und Hinweise:

- Bloch, G. & Radinger, E. H. (2010): Wölfisch für Hundehalter, Kosmos.
- Bloch, G. & Radinger, E. H. (2012): Affe trifft Wolf, Kosmos.
- Gansloßer, U. (2007) Verhaltensbiologie für Hundehalter. Kosmos.
- Strodbeck, S. (2011) Kein Häuptling ohne Indianer – die Sache mit der Dominanz. Hundemagazin WUFF

Die mit Helga Drogies gekennzeichneten Fotos stammen aus dem Buch G. Bloch, E.H. Radinger, „Affe trifft Wolf“, Kosmos, 2012. Diese Bilder und andere Aufnahmen der von G. Bloch begleiteten „Pipestone-Wolfsfamilie“ sind in Form eines Kalenders erhältlich bei:

■ www.gesunde-hunde-shop.de

Leeres Abwehrschnappen.





„Blizzard“ fixiert ihre junge Schwester „Kimi“, die daraufhin zähne-bleckend protestiert.



Abbruchsignal Bewegungseinschränkung.

WHO IS WHO ...



Foto: Ulla Bergöb

Günther Bloch: Der Begründer des 1977 eröffneten Kaniden-verhaltenszentrums Hunde-Farm „Eifel“ betätigte sich bis 2002 als Berater für Mensch-Hund-Beziehungen, veröffentlichte insgesamt neun Fachbücher über Wolfs- und Hundeverhalten, leitete zwischen 2005-2007 eine Verhaltensstudie an verwilderten Haushunden in Italien und führt seit 1992 bis heute im Rahmen seiner „Bow Valley Wolf Behaviour Observations“ Langzeitbeobachtungen an frei lebenden Timberwölfen durch. Ende 2010 wanderte er mit seiner Frau Karin nebst Hunden endgültig nach Kanada aus. Wolfspaten-schaften und Kontakt:

- www.hundefarm-eifel.de
- canidexpert@aol.com



Foto: Sarah Elstner

Sophie Strodbeck ist Tierärztin mit einer weitgehend an der angewandten Verhaltensbiologie und Soziobiologie orientierten Arbeitsweise der Verhaltensmedizin. Sie ist als Beraterin, Autorin und Vortragsreferentin tätig, wobei es ihr um die Sichtweise des Hundes geht und seine Anpassungsfähigkeit als Gesamtlebewesen, und nicht um eine punktuelle Vorgehensweise, die lediglich auf Einzelprobleme und deren kurzfristige Therapierbarkeit ausgerichtet ist. Die Zusammenhänge zwischen Gesundheit, Organfunktionen und Verhalten stehen dabei im Zentrum. Zusammen mit

PD Dr. Udo Gansloßer betreibt sie das Beratungsangebot Einzelfelle (www.einzelfelle.de) für Haus- und Heimtierhalter/innen, mit Schwerpunkt Hund.

- info@einzelfelle.de



Foto: Helga Drogies

Helga Drogies ist überzeugte Halterin von drei Akita Inu, Inhaberin des „Gesunde-Hunde-Shops“ und konnte sich im November 2011 im Banff National Park als Augenzeuge selbst davon überzeugen, dass Abbruchsignale kein Teufelswerkzeug sind. Kontakt:

- www.gesunde-hunde-shop.de
- info@gesunde-hunde-shop.de